

F 2008 Krieg führen mit gutem Gewissen? Glaube zwischen Pazifismus und Heiligem Krieg Tagungsbericht von Helmut Fuhrmann

Hervorragende Referenten konnten einen Bogen spannen vom religiös begründeten Pazifismus der Mennoniten bis zu den historisch-theologischen Abhandlungen der christlichen und muslimischen Tradition eines „Gerechten Krieges“. Besonders aufschlussreich war ein historischer Aufriss über den Umgang der STA mit der Frage des Kriegsdienstes.

Martina Basso (Pastorin, Mennonitisches Friedenszentrum, Berlin) beschrieb die Geschichte der deutschen Mennoniten von pazifistischen Täufer*innen bis zur Gegenwart. Die Praxis der Weltabgewandtheit im 16. Jh. entwickelte sich in die sichtbare Nachfolge Christi im gesellschaftlichem Engagement und der Mitarbeit in der „Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt“.

Die Freikirche der STA hat sich nie als pazifistisch verstanden, so Holger Teubert, (Chefredakteur APD; Referent für Kriegsdienstverweigerung und Zivildienst), sondern beruft sich auf den „Nichtkämpfer-Status“. Seit der Entstehung der Freikirche (1863) während des amerikanischen Bürgerkrieges hält sich das Prinzip der Bereitschaft zum waffenlosen Sozialdienst, bei Verweigerung des Nichtkämpferdienstes zählt die eigene Gewissensentscheidung. Das kontroverse Verhalten der Reformbewegungen in Deutschland und die Gegebenheiten während der DDR fanden klärende Erwähnung.

Thomas Domanyi (Prof. f. Sozialethik, Friedensau) fragte in der Predigt nach der Legitimation und Aufgabe der christlichen Kirchen in einem säkularen Umfeld.

Ahmad Atif Ahmad (Islamwiss., Univ. v. Kalifornien) betonte, es sei einfacher über „Gerechten Krieg“ zu sprechen als über den Begriff „Jihad“, obwohl beide im Kern dasselbe bedeuteten. Zahlreiche Textbeispiele aus Koran und Tradition, von Abu Bakr, Umar und danach belegen, dass „Jihad“ immer mit Beschränkung von Gewalttätigkeiten, bzw. Umkehrung des erfahrenen Bösen zum Guten in Zusammenhang zu bringen ist. Machtpolitische Instrumentalisierungen des Begriffes müssen verurteilt werden.

Thomas Elssner (kath. Militärseelsorger) verortete den Ursprung der diskussionswürdigen Lehre vom „Gerechten Krieg“ in der griechischen Philosophie, welche Cicero systematisierte und von Augustinus mit einer christlichen Begründung unterlegt wurde.

Fazit: Da sich die Weltgemeinschaft nicht an den Kriterien eines „Gerechten Krieges“ orientiert muss alles daran gesetzt werden Kriterien für einen gerechten Frieden zu schaffen.